



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

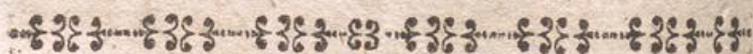
Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279937

XV. Von dem Gebrauch der Geschöpfen, die an sich selbstn weder böß, noch gut seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)

deiner geistlichen Kranckheiten von dir hinweg zu thun: bitte Gott um Verzeihung, daß du solches nit schonlang vorhero gethan habest, und mache dir einen vesten Fürsatz, vilmehr mit wenigerem Ansehen, und mit wenigerer Gelehrtheit dein ewige Seeligkeit in dem Himmel zu erwerben, als mit größerem Ansehen, und mit mehrerer Gelehrtheit dich in die Gefahr zu setzen, ewig zu Grund zu gehen in der Höll.



XV. Unterricht.

Von dem Gebrauch der Geschöpfen,
die an sich selbst weder gut,
noch böß seynd.

I.

XV. Tag **S**Ann einige Geschöpf uns zu Erlangung der ewigen Seeligkeit führen, und seynd jene, welche wir nennen geistliche Sachen: wann einige von Erlangung der ewigen Seeligkeit uns abziehen, und jene seynd, welche wir nennen sundhaffte Ding: so seynd vil andere, welche uns weder zu dem seeligen End führen, noch auch von demselben abhalten, nemlich jene, welche wir nennen gleichgültige, oder solche Sachen, so an sich selbst weder

Gebrauch der Geschöpfen. 221

weder gut noch böß seynd; jedoch als gleichgültig an sich selbst, können sie uns dienen zum Guten, und können uns dienen zum Bösen, ja sie können uns dienen weder zum Guten, noch zu Bösen, nachdeme wir sie brauchen. Dergleichen seynd der Adel des Geblüts, das Ansehen der Würden, der überfluß an Reichthumen, die Kostbarkeit in Klendern, die Menge der Bedienten, der Speisen, des Tranccks, das untadelhafte Spihlen, und alle ehrliche Ergößlichkeiten. Der Heil. David sagte, er habe sein Sach in den Himmel geschickt: Substantia mea apud te est; Mein Haab Pf. 38. 8. ist bey dir; und wolte sagen, ich habe vil Sachen zum Guten gebraucht: er sagte, er habe einige geschickt in die Höll: Substantia mea in inferioribus terræ: Mein Haab ist in der untersten Erden; und wolte sagen, er habe einige Sachen zum Bösen gebraucht: er sagte, er habe vil ver- Pfal. 138. 16. tilget, so für nichts gerechnet worden vor dem Angesicht Gottes: Substantia mea Pf. 38. 6. tanquam nihilum ante te: Mein Haab ist als wie nichts vor dir; und wollte sagen, er habe sie nit zum Bösen, aber auch nit zum guten gebraucht, also, daß zwar von ihnen kein Schaden zu besorgen, aber auch kein Gutthat zu hoffen seye in der glückseligen Ewigkeit. Betrachte, wie du dich solcher Geschöpfen gebrauchest, und erwäge, wann du sie brauchest

I. Zum

I. Zum Guten, sie dir nutzen: Substantia mea coram te est. Mein Sach ist vor dir.

II. Zum Bösen, sie dir schaden. Substantia mea in inferioribus terræ. Mein Sach ist in der unteristen Erden.

III. Weder zum Guten, noch zum Bösen sie verlohren gehen. Substantia mea tanquam nihilum ante te. Mein Sach ist wie nichts vor dir.

2. Aller gleichgiltigen Sachen, wann du willst, kanst dich gebrauchen zum Guten, und grossen Nutzen deiner Seel. Der Augen kanst dich bedienen zu Lesung geistlicher Bücher, und zu Betrachtung andächtiger Bildnussen. Der Heil. Ignatius Lojola hästete sie oft an den Stern-Himmel, und hatte den grossen Nutzen davon, daß er sich von der Erden abschälte, und in den Himmel verliebte; daher sprach er seuffzend in Anschauung desselben: Quam sordet mihi tellus, dum cœlum aspicio! Wie grauset mir ab der Erden, wann ich den Himmel anschau! Die Ohren kanst du brauchen in Anhörung der Predigen, und guten Râthen. Durch dise, sagt der Apostel, gehet in uns der Glauben ein. Fides ex auditu. Der Glaub kommt durch das Gehör. Der Zungen kanst du dich bedienen, andere von dem Bösen abzuschrecken, und zum Guten zu ermahnen. Du kanst brauchen
Dein

Gebrauch der Geschöpfen. 223

dein Ansehen, den Friden zu stifften, und die Sünden zu verhindern, deine Reichthum, denen Armen zu helffen, deinen Verstand, dein Wissenschaft, die Unwissende zu unterweisen: also rede weiters nach Beschaffenheit deines Stands, Alters, und Ampts. Der Heil. Eligius war ein Goldschmidt, und weil er in seiner Kunst fürtrefflich erfahren, und in dem Werth seiner Arbeit sehr bescheiden ware, machte er grossen Gewinn, und wurde wohl reich. Indem er bey dem König Dagoberto hoch in Gnaden stunde, und offtermahl in die Königlichliche Zimmer kommen mußte, legte er zwar auf blossem Leib rauhe Fuß-Kleyder an, aber über die Cilicien stattliche Kleyder: diese dienten ihm zur Kleydung, da er etwas denen Armen zu geben hatte; wann ihm aber das Geld manglete, verkauffte er für die Arme seine reiche Kleyder, und wer ihn einen Tag in Gold und Silber bekleydet gesehen, der kunte ihn an einem anderen Tag in einem groben Rock gesehen sehen. Auf solche Weiß sub habitu alterius semper alteri militavit, & quidquid habere potuit in mundo, Christo tradidit ex toto: diene er unter dem Kleyd eines anderen allzeit einem anderen, und was er immer in der Welt haben kunte, gab er ganz und gar Christo. Wer sich der gleichgültigen Geschöpfen also gebrauchet, empfängt den grossen Nutzen, daß er ein
Gott

Surius in
vita I.
Decemb.

Gott höchst angenehme Sach thut, und hat Gott offtermahlen sein Wohlgefallen auf unterschiedliche Weiß gezeigt: jetzt in dem, daß Jesus selbst sich sehen lassen in jenen Kleydern, die ihm geschenckt worden in einem Armen, gleichwie er gethan hat mit dem heiligen Martino, welchem er eine Nacht erschienen ist, und als wie einer, der ein Wohlgefallen an seinem Kleyd hat, sich gezeigt hat in eben demselben Kleyd, so der Heilige Tags zuvor einem Armen geschencket hatte: jetzt in Zuschickung eines wunderbarlichen Vorraths, gleichwie er oft erwisen hat mit dem angeregten heiligen Eligio, von anderen sehr vilen zu schweigen. Diser ladete offtermahlen einige Fremdlingen ein, mit ihm zu speisen; da aber von Morgen an vil Arme kamen, und er diesem Brod, jenem Wein, einem anderen andere Speisen mittheilte, setzte er sich mit denen Geladenen zu Tisch, und hatte selbst nichts aufzusetzen. Es ermahnten ihn seine Bediente, daß, wann er vor der Zeit allen geben wollte, hernach zur Zeit des Mittagmahls alles manglen würde; er aber sprach: Gott wird Fürsorgung thun, und ließe die Gäst nidersitzen an den lären Tisch; allein kaum waren sie gefessen, da hörte man an der Thür anklopfen: nec mora: pulsabant viri vestibulum domus, panem, cæteraque necessaria affluenter deferent.

ferentes: ohn Verzug, klopfen an der
 Hauß-Thür unbekante Männer, welche
 Brod, und andere nothwendige Speiß,
 und Tranck überflüssig brachten: und
 hat ihm sein Hoffnung niemahl fählgeschla-
 gen. Fides eum nunquam fefellit. Sein
 Glaub hat ihn niemahl betrogen. Ans-
 dere mahl hat GOTT die abgehaute Hand
 widerum gegeben demjenigen, welcher sein
 Hand zu der Ehr Gottes gebraucht hats-
 te. Also hat er gethan dem Heil. Joanni
 Damasceno, der sein rechte Hand angewen-
 det hat zur Beschüzung der heiligen Bilder,
 und zum Lob der heiligsten Jungfrau Ma-
 ria zuschreiben: dessentwegen ist ihm diesel-
 be vermittelst eines verleumdrißchen Briefs
 des Kayfers Valentis an den Saracenischen
 Statthalter abgehauet worden, damit er
 nit mehr schreiben kunte. Dieselbe rechte
 Hand wurde ihm von dem Scharffrich-
 ter abgeschlagen, aber wiederum zugestel-
 let von der seeligsten Jungfrau Maria; Bolland:
 welche sie mit dem Arm wieder vereiniget in vita
 hat, also daß zum Zeichen ein goldener To. 2.
 Krenß verbliben ist an dem Ort des Maji:
 Streichs, und der wunderbahrliehen Zu-
 sammensetzung. Dem heil. Knaben Me- Id. in vita
 loro liesse man die Hand abhauen, mit wel- To. 1.
 cher er Allmosen gegeben hatte: GOTT Jan.
 gabe ihm an ders statt ein silberne Hand,

Y und

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.

Sur. in
vita 3.
Sept.

und verliehe ihm darbey, daß er diese beständig brauchen kunte zu allen Verrichtungen, als wann sie sein recht natürlich gewachsene Hand gewesen wäre. Andere mahl hat GOTT ohne Zungen frey, und annehmlich zu reden verliehen demjenigen, der vorhero sich seiner Zung bedient hatte GOTT zu loben. Columbus, und Arcadius zwey sehr schlimme abtrünnige Mamelucken haben gemacht, daß dem heiligen Abbt Aigulpho die Zung von Grund heraus gerissen worden; diser aber hat hernach ohne Zungen besser, und lieblicher geredt, als zuvor. Qui enim gratiam ei dederat, ut sine lingua posset loqui; etiam addidit gratiam, ut gratius audiretur. Dann der ihm die Gnad gegeben hatte, daß er ohne Zungen reden kunte, hat ihm auch die Gnad hinzu gethan, daß man ihn lieber hörte. Ich kunte dem Hundert nach andere Beyspihl ansehen des wunderbahren Wohlgefallens, welches GOTT gezeiget hat an denen, so zum Guten gebraucht haben die Sinn ihres Leibs, oder die Gaben des Gemüths, oder ihre Reichthum, oder ihre Künsten, und mit einem Wort was immer für ein Geschöpf diser Welt; allein die wenige, so ich beygebracht hab, sollen genug seyn, auf daß du erkennest einen grossen Nutzen, den du empfangest, wann du gleichgültige Sachen zum Guten brauchest; zumah-

mahlen du durch solchen Gebrauch das göttliche Wohlgefallen findest.

3. Betrachte nun einen andern Nutzen, den du aus diesem Gebrauch schöpfest, nemlich, daß die solcher gestalten gebrauchte Geschöpf dich niemahl auf der Seel drucken, noch dir verhinderlich seyn werden an deinem ewigen Heyl. Wie Gott immer zulasset den Gebrauch der weder gut- noch bösen Geschöpfen zum weder Gut- noch Bösen, kan jedoch nit verneinet werden, daß, da wir sie allzeit brauchen zu unserer Bequemlichkeit, obschon diese nit böß ist, wir nit beschweret werden mit vilen Scruplen, und Aengstigkeiten, daß wir nit verwirret werden mit vilen Gedanken, und daß nit von dem Himmel aufgehalten werden unsere Schritt. Wann wir darauffseynd, daß wir Reichthumen sammeln, wann wir alles auf Gastereyen verwenden, oder auf Kurzweilen, oder auf Ergößlichkeiten hier auf Erden, werden wir leichtlich mit Sünden der Unterlassung beladen, und gestatten allzugrosse Freyheit unsern Anmuthungen, welche, wann man sie lauffen lasset biß zu den äußersten Gränzen dessen, was erlaubt ist, früher oder später dieselbe Gränzen übersteigen, und eintreten werden in das, was nit erlaubt ist. Wann du gleichgültige Sachen brauchest zu heiligen Übungen, zu löblichen Unternehmungen,

P 2

wirft

wirst du nit kommen in solche Gefahren. Als zu Bobio der heilige Abbt, Columbanus die Haupt-Kirchen des heiligen Petri, welche theils eingefallen, theils baufällig waren, widerum aufrichten wollte, liesse er auf selbigem Gebürg alte grosse Eichbäume hauen; allein es scheinte nit möglich zu seyn, daß die geschlagene Holz durch die unzugängliche Weeg, und über dieselbe Felsen-Schrofen zu dem Bau könten geführt werden. Aber, sie werden schon hergebracht werden, sprach der heilige Abbt: sie werden schon hergebracht werden: es wurde freylich das Herführen sehr hart geschehen, wosern die Bäume zu einem andern Gebrauch dienen sollten; da sie aber müssen angewendet werden zur Ehr Gottes auf Wideraufrichtung einer seiner Kirchen, werden sie leicht hergebracht werden. Also ist es geschehen. Jene ungeheur grosse Balcken, welche auf ebnem Weeg kaum von zwanzig, oder dreyßig wohl starcken Männern mit harter Mühe wären zu ziehen gewesen, wurde von zwey, oder drey Arbeitern auf denen Schultern getragen, und scheinten ihnen so ring zu seyn, daß dieselbe den Last kaum empfunden, und über selbige Stein-Klippen, und Schrofen so leicht, und sicher fortgiengen, daß sie vermeynten, sie würden selbst getragen. Suis, ac suorum humeris imma-

Sur. in
vita 21.
Nov.

ne imponebat onus, & ubi alioqui pro
via

Gebrauch der Geschöpfen. 229

vix asperitate libero vix possent gradu
 incedere, simul atque trabium essent mo-
 le onusti, festini ingrediebantur, ita ut qui
 onera ferrent, perinde ac si ab aliis por-
 tarentur, firmis vestigiis tanquam otiosi
 lætabundi incederent. Auf seine, und
 der Seinigen Schultern legte er den un-
 geheuren Last, und wo sie sonst wegen
 des rauhen Weegs kaum frey gehen kun-
 ten, giengen sie, da sie mit der Bürde der
 Balcken beladen waren, ganz munter
 daher, also daß diejenige, welche die
 Bürden trugten, nit anderst, als wann
 sie von andern getragen wurden mit ves-
 stem Fuß, gleichsam als lár, frölich dar-
 her giengen. Also gehet es: jene Creatu-
 ren, welche wir zu GOTT tragen, und zu
 seiner Ehr anwenden, drucken uns nit, ja
 sie tragen uns. Die Geschöpf, die für die
 Welt gebraucht werden, machen das Joch
 der Welt aus; und das Joch der Welt
 ist sehr schwer. Alligant onera gravia, & Matth.
 importabilia. Sie binden schwer- und 23.4.
 unerträgliche Bürden auf: wann sie a-
 ber zum Guten, und zur Ehr Gottes ge-
 braucht werden, so machen sie das Joch
 unsers HERRN JESU Christi aus; und
 das Joch unsers HERRN JESU Christi ist
 sehr leicht Onus meum leve. Mein Ibi. 11.
 Bürd ist leicht. Solches Tragen macht 30.
 nit müd, vielmehr bringt es Ruhe. Inve-
 nietis

nietis requiem animabus vestris. Ihr werdet Ruhe finden euren Seelen.

4. Die Geschöpf zum Guten, und zur Ehr Gottes brauchen, bringet der Seel nit nur allein Ruhe in diesem Leben, sondern auch Ruhe, und Unerschrockenheit zu dem andern. Mit was für einem Muth wird sich ein gute Rechenschaft von sich selbst zu geben vor dem Richterstuhl Gottes stellen können, der allzeit sich, und all sein Vermögen zur Ehr Gottes wird angewendet haben? Scipio, zugenannt der Africaner, vor Gericht Rechenschaft zu geben wegen dem gemeinen Welt, so er auf den Carthaginensischen Krieg angewendet hatte, brachte mit sich seine Rechnungsbücher, aus welchen er leicht alle Einnahm, und Ausgab rechtfertigen kunte; hat aber dieselbe im Angesicht der Richter zerrissen, sprechend: Cum Africam totam potestati vestrae subjecerim, nihil ex ea, quod meum dicerem, praeter cognomen retuli. Da ich ganz Africa eurer Macht unterworffen habe, hab ich doch nichts aus demselben, das ich mein nennete, darvon getragen, als den Zunahmen. Die Beschützung, so für wahr erkennet wurde, hat von dem ganzen Rath einen rühmlichen Beyfall bekommen. Tam constantem defensionem Scipionis totus Senatus comprobavit. Die so standhafte Vertheidigung des Scipions, hat der gesamte

Valer.

l. 3. c. 7.

samte Rath gutgeheissen. Was wir seyen, und was wir hier auf Erden haben, seynd nit so wohl unsere, als zu unserer Verwaltung gegebene Güter, da wir auf Erden streitten, damit wir sie anwenden die Ehr **GOTTES** zu befördern, und unser Seeligkeit zu erwerben. Wann wir in dem Tod für den göttlichen Richterstuhl beruffen werden, Rechenschaft zu geben wegen unserer Verwaltung, wie glückselig werden wir erscheinen können, wann wir mit wenig Worten wahrhaftig werden sagen können: **HERR**, was du mir gegeben hast, hab ich alles dir unterworfen: alles hab ich ausgegeben, alles angewendet zu deiner Ehr: die Gedächtnuß hab ich gebraucht an dich zu gedencken: den Verstand hab ich gebraucht dich zu betrachten: den Willen hab ich gebraucht dich zu lieben, und meinen Nächsten in dir: mein Ansehen, mein Wiß, und Wissenschaft hab ich gebraucht mich, und andere dir uuterwürffig zu machen: die Reichthum hab ich gebraucht zu gottseligen milden Sachen, die du beschützet, und anbefohlen hast: die Ergößlichkeiten hab ich gebraucht mich zu erquicken, damit ich dir länger dienen kunte. Habe nach keinem andern Gewinn getrachtet, noch etwas anderes für mich behalten, als nur den Beynahmen eines wahren getreuen Christen. Glückselig wären wir, wann wir also antworten

P 4 kuntten:

Funten: alsobald wurden wir mit Lob aufgenommen werden von unserem Richter, und mit Gutheissen aller seeligen Himmelsfürsten eingeführt werden in jenes glückselige Reich. Erforsche dich von einem zum andern, wie du gebraucht habest die Kräfte der Seel, wie die Sinnen des Leibs, wie deine Güter, wie deine Freund, wie deine Gespanen, wie deine Bediente, wie deine Erbözungen: beobachte, zu was für einem Gut du sie brauchen könntest, und beschlüsse solches zu thun.

5. Wann du zu deinem Unglück befindest, daß du sie zum Bösen brauchest, so betrachte den grossen Schaden, der dir daraus zuwachset. Du wirst schuldig der Ungerechtigkeit, und der Undanckbarkeit.

Rom. I.
18.

Qui veritatem Dei in injustitia detinent, sagt der Apostel: Welche die Wahrheit GOTTES in Ungerechtigkeit aufhalten. Diese Stell ist zimlich dunckel; aber dieselbe leicht zu verstehen erwöge, was für ein Wahrheit des HERRN sene, welche in denen Geschöpfen erkennet wird. Es wird erkennet die Wahrheit seiner Wesenheit, seiner Allmacht, seiner Fürsichtigkeit. Wer sich der Geschöpfen bedienet zur Sünd, versperrret auf gewisse Weiß in denen Finsternussen, und lasset nit vor allen Augen erscheinen solche Wahrheit. Er zeigt, er glaube nit, daß solche Geschöpf von Gott, und Gottes seyen, dieweil er sie braucht wider

wider Gott; und hierdurch, so viel in ihm ist, verstecket er in der Finsterniß die Wesenheit Gottes des Erschaffers: er zeigt, er fürchte nit von Gott gestrafft zu werden; und hierdurch, so vil in ihm ist, verstecket er in die Finsternuß die Allmacht: er braucht die Geschöpf wider das Zihl, und End, zu welchem sie uns gegeben seynd; wordurch er, so vil in ihm ist, nit erscheinen lasset die Fürsichtigkeit: er braucht ein völlige uneingeschränckte Herrschafft über die Geschöpf, als wann er berechtiget wäre derselben sich nach seinem Belieben zu bedienen; und hierdurch verfinsteret er die Warheit der göttlichen Herrschafft. Also verstehet dise

Stell der heil. Lehrer Basilius. *Cum quis datus à Deo bonis ad proprias voluntates abutitur, is detinet veritatem in injustitia.* S. Bas. de reg. brev. disput.

Wann einer die von GOTT gegebene Güter nach eignem Willen mißbrauchet, der verhältet die Wahrheit in Ungerechtigkeit.

6. Und mit was für einer Undanckbarkeit wird dise Ungerechtigkeit begangen! GOTT hat uns, als seine liebe Kinder, versehen mit so vielen Gütern, als vil seynd die Kräfte unserer Seel, so vil seynd die Sinnen unseres Leibs, so vil, mit einem Wort, seynd alle Geschöpf: und wir brauchen sie zu seiner Verachtung. *Filios enu-* Isa. 1. 2.
trivi, & exaltavi; ipsi autem spreverunt

P 5 me:

me: Klagt er. Ich habe Kinder
 auferzogen, und erhöhet; sie aber ha-
 ben mich verachtet. Er mästet uns, er
 gibt uns einen Ueberfluß, und wir schlau-
 gen wider ihn aus, und verlassen ihn. In-
 crassatus est dilectus, & recalcitravit:
 Deut. 32. incrassatus, impinguatus, dilatatus, dere-
 liquit Deum factorem suum, & recessit à
 Deo salutari suo. Der Geliebte ist fett
 worden, und hat ausgeschlagen: er ist
 fett, gemästet, dick worden, und hat
 GOTT seinen Schöpfer verlassen, und
 ist von GOTT seinem Heyland abgewie-
 chen. Und wann ich in Gebrauch der
 Geschöpfen so ungerecht, so undanckbar
 bin, wie wird es mir gehen? Es wird
 mit mir geschehen, daß mir GOTT endlich
 auch jene Geschöpf nehmen werde, die ich
 so übel brauche, und ich werde eines Tags
 in schwere Nengsten gebracht werden. Als
 Ose. 2.9. so laßt sich GOTT selbst vermelden. Id-
 circo convertar, & sumam frumentum
 meum in tempore suo & vinum meum in
 tempore suo, & liberabo lanam meam,
 & linum meum. Dahero will ich um-
 kehren, und nehmen mein Gettrayd zu sei-
 ner Zeit, und meinen Wein zu seiner
 Zeit, und will loß machen mein Woll,
 und meinen Flachs. Wann ich zum
 Bösen brauche meine Güter, welche seine
 Geschöpf seynd, erkläret sich GOTT, er
 wolle die Hand umkehren: Convertar, und

zu seiner Zeit wider zuruck nehmen sein Ge-
trayd, und seinen Wein, das ist, er wolle sie
mir hinweg nehmen, und machen, daß ich
sie nit mehr habe. Kan ich mich verwundes-
ren, oder beklagen, daß mir GOTT durch
Trückne hinweg nehme die Saat, daß er mir
durch Schaur und Hagel erschlage die Aecker
und Weinstöck, daß er mir verwirre meine
Händel und Anschlag, wann ich die Güter,
so er mir gibt, zu seiner Beleydigung brau-
che? Betrachte das Wort *liberabo lanam*
meam. GOTT sagt, er wolle loß machen,
oder erledigen sein Woll, seinen Flachs, das
ist, er werde hinweg nehmen das Vieh, die
Schaaf, den Flachs, und sagt, er wolle
sie erledigen; weilen, wann diese Geschöpf
gebraucht werden zur Beleydigung GOTT-
tes, sie gleichsam in der Gefangenschafft
gehalten werden, in einem gewalthätigen
Stand, in einem Gebrauch, zu welchem sie
nit gemacht seynd, ja wider den Gebrauch,
zu welchem sie gemacht seynd; und wann sie
widerstehen kuntten, wurden sie widerstehen,
und wann sie sich selbst aus denen Hän-
den erlösen, und in die Hand eines ande-
ren, der sie zu dem End, worzu sie er-
schaffen seynd, brauchen wurde, bringen
kuntten, so wurden sie sich erlösen; weilen
aber sie selbst sich nit erlösen können,
nimmet sich GOTT darum an sie zu erledigen,
und dir zu nehmen: *Liberabo lanam me-*
am, & linum meum: Ich will erlösen
mein

mein

mein Woll, und meinen Flachs. Wahr ist es, daß GOTT uns manches mahl diese Güter hinweg nehme, uns Gelegenheit eines Verdiensts zu geben, gleichwie er gethan hat mit dem Job, mit dem Tobias, mit der heiligen Lydwina, und andern seinen Geliebten, deren einigen er genommen hat die Reichthumen, anderen die Gesundheit, anderen die Gedächtnuß, anderen die Freyheit; allein wann du recht nachdenken willst, so wirst du befinden, daß er öftters diese Güter denen hinweg nehme, welche sie mißbrauchen. Vile Jüngling einer starcken Natur verlihren die Gesundheit, weil sie dieselbe mißbraucht haben in Unlauterkeit: vile verlihren die Reichthumen, weil sie dieselbe mißbraucht haben in Liebs-Händlen, in Hoffarth, in Rach, in Gewaltthätigkeit: vil verlihren Freu und Glauben, weil sie dieselbe mißbraucht haben in Betrügeren. Betrachte so vil dir bekannte Geschlechter, welche zu denen Zeiten unserer Voreltern einen Ueberfluß hatten an allen Gütern, und jetzt Abgang leyden an allen Sachen, und du wirst sehen, daß sie gefallen seynd wegen dem üblen Gebrauch ihrer Habschafft. Erforsche dich, ob du ein Geschöpf mißbrauchest, und in billicher Sorg, GOTT werde dir dasselbe hinweg nehmen, bitte ihn, um Verzeihung des vergangenen üblen Gebrauchs, und nehme dir kräftig für,

ins

Gebrauch der Geschöpfen. 237

ins künfftig niemahl mehr etwas übel anzuwenden. Mache, daß dir GOTT mit maledeyen müsse wegen üblen Gebrauch jener Sachen, welche in der Welt genennet werden Benedeyungen, oder Seegen GOTTes. Bist du gesund, reich, mit Gütern wohl versehen, so sagt die Welt, GOTT habe dich mit seinem Seegen überschüttet; wosern du aber dieselbe zum Bösen brauchest, so vermeldet er, diese Benedeyungen werden von ihm mit seiner Maledeyung geschlagen werden. *Maledicam benedictionibus vestris. Mal. 2. 2.*

Ich will verfluchen eure Seegen. Also wo der heilige Hieronymus anmercket, daß diese Seegen in Gluch veränderet werden durch den üblen Gebrauch derselben. *Qui S. Hier. sanitate abutuntur ad libidinem, & diviti- in Mal. 2. tias vertunt in luxuriam, hi benedictiones Dei mutant in maledictionem. Welche die Gesundheit mißbrauchen zur Geilheit, und die Reichthum verwenden zur Unzucht, die verkehren die Seegen GOTTes in Gluch.*

7. Wann du in dem Fall bist, daß dir GOTT hinweg genommen habe die Gesundheit, oder andere Güter, welche du zur Sünd gebraucht hast, so sollest du nicht nur allein dich nicht beklagen, sondern vil mehr solches für ein grosse Gnad halten. Betrachte mit dem heiligen BernharDO, daß die zum Bösen gebrauchte Güter zu unse-
rem

S. Bern.
ser. 35.

rem Schaden werden: Quod accepit, vertitur ei in perniciem: Was er empfangen hat, wird ihm zum Untergang. Daher wann wir solcher Güter beraubt werden, ist es uns ein Gutthat, gleichwie es ein Gutthat wäre, wann man einem Durstigen einen mit vergiftten Franck angefüllten Becher aus der Hand nehmete: derselbe wurde zwar in seinem bitteren Durst verbleiben, aber doch sein Leben erhalten. So gar Seneca hat solches ange-

Senec. de
Remed. fort.

mercket. Damnum imputas, spricht er; remedium est. Du haltest es für einen Schaden; es ist aber ein Hülfss-Mittel. Befindest dich in diesem Zustand, so folge nach dem heiligen Martyrer Hermogeni. Diser, zuvor ein Abgötterer, hernach ein Christ, ist von dem Kayser Maximino verurtheilt worden, hart gepeyniget zu werden. Es wurden ihm Hand, und Fuß abgehauen, und der fromme Heilige, ohne sich zu beklagen wider den Tyrannen, oder wider die Henckers-Knecht, sahe dem Streich mit unerschrockenen Augen zu, in eben dem bitteren Schmerzen der Wunden mit ganz frölichem Gemüth

Metaph.
ap. Sur.
in vit. 10.
Dec.

zu GOTT sprechend: HERR, ich dancke dir, weil du mich durch Abhauung meiner Hand vergewisset, daß ich mit denenselben denen Götzen kein Opfer thun werde: weil du mich durch Abhauung meiner Fuß versicherest, daß ich mit denenselben
nit

nit mehr in die Tempel der falschen Götter gehen werde: und als er sahe, daß seine Hand, und Fuß in das Feuer geworffen wurden, widerholte er: ich dancke dir, O HERR, daß du hier jene Hand, und jene Fuß brinnen lasset, welche ich so oft mißbraucht habe dich zu beleydigen. Also redete diser Heilige: also sollest in gleichen Gelegenheiten auch du reden. Wann du dich aufhaltest in eytlen, sündhafften Gedancken, und Gott dir zuschicket einen grausamen Kopf-Schmerzen, so spreche: Herr, ich dancke dir, daß du mir hinweg nimmest die Bequemlichkeit dich zu beleydigen mit meinen Gedancken: nimmet er dir hinweg die Gesundheit, die du mißbraucht hast, so sage: HERR, ich dancke dir, daß du mir die Gelegenheit entziehst dich zu beleydigen mit meiner Gesundheit. Nimmet er dir hinweg die Reichthumen, Freu und Glauben, die Freund, die Kinder; HERR, sage, ich dancke dir, weil mir auf solche Weiß die Reichthumen, das Vertrauen, die Freund, die Kinder nit mehr dienen werden zur Sünd: habe vermeynt, der Verlust solcher Sachen sey ein Unglück; jetzt erkenne ich, daß es ein Arzney seye. Damnum putavi; remedium est. Hab es für einen Schaden gehalten, und ist ein Hulff-Mittel.

2. Endlich erwöge, daß, wann du die gleiche

gleichgültige Geschöpf zu gleichgültigem das ist, weder gut- noch bösem Gebrauch anwendest, ohne sie zu heiligen auf jene Weiß, welche ich in nächst- folgender Abhandlung vortragen werde, du in Wahrheit keinen weesentlichen Schaden leydest, jedoch aber auch kein weesentliches Gut empfangest: dahero gehen sie dir zu Grund, und sollest du für kein geringes Ubel halten ein unnutzliche Verschwendung der Sachen, welche, besser gebraucht, dir ein ewiges Gut hätten zu wegen bringen können. Wann du biß auf diese Stund genossen hättest alle Reichthum, alle Ehren, alle Wollüsten des Salomons, was würdest anjeko zu haben befinden, wofern du diesen Augenblick aus diesem Leben wandern müstest? Alles wäre verlohren. Dannenhero hat eben derselbige Salomon, als er, zu seinem Alter gekommen, wegen seiner Fähler gewarnet worden, und den Betrug der Welt gemercket hat, alles mit bessern Augen, als zuvor, ansehend, aufgeschryen: Eytelkeit ist alles, was hier auf Erden geschähet wird, im Himmel aber kein Ansehen hat: und mit zufrieden, alle solche Ding nur einmahl eytel zu nennen, hat er es öftters widerhohlet, auf daß in allen diese Wahrheit wohl

Eccle. 1. eingedruckt verbleiben möchte. Vanitas

2. vanitatum, dixit Ecclesiastes, vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eytelkeit, is
ber

bet Eitelkeit, sprache der weise Predi-
ger, Eitelkeit über Eitelkeit, und als
les ist Eitelkeit. Man laßt sich so vil
Mühe kosten einen Theil diser Erden zu
erlangen: was nuget es? Ein Geschlecht
vergehet, und kommet ein anderes: bey sei-
nem Abzug, und Hinscheiden kan einer
die Erden, so er besizet, nit mit sich tra-
gen: die Menschen wandern, die Erden
verbleibet, und gehet nit mit ihnen. Man
laßt sich so viel Mühe kosten die Weeg der
Sonnen zu begreifen, und die Wässer
auszuziehlen: Die Mühe ist groß, weilien
sie die Gedancken beschäftiget in schweris-
ten Dingen, die von menschlicher Wis-
senschaft nit können erkläret werden: und
was nuget so grosse Mühe? Andere ver-
zehren sich in dem, daß sie sehen, und hö-
ren wollen, was immer zu sehen, und zu
hören ist: sie verzehren sich in Durchbläs-
terung der Bücher und Schrifften, um
Erkannuß zu haben von denen vergange-
nen, und zukünftigen Dingen. Ein Wis-
senschaft noch darüber zu erwerben, wens
det man ein grosse Mühe noch darüber an,
und hernach bleibet man dannoch in gros-
ser Unwissenheit, alldieweilien von vergan-
genen Dingen wenige Merckmalen verhan-
den seynd, und solche zimlich unrichtig,
und vil unbetrüglich warhafftige Sachen,
als da seynd, welche in der heiligen Schrifft

2 ents

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.

enthalten werden, seynd dunkel, und las-
 sen sich auf unterschiedliche Weiß ausles-
 gen: mithin ist ein menschliche, nit von
 GOTT geoffenbarte, Wissenschaft auch
 ein Eytelkeit: Ecce uniuersa vanitas: Se-
 he, alles ist Eytelkeit. Glaube mir da-
 rum, sagt Salomon: Ich ware König
 in Israël, und wollte von allen grossen
 Sachen wissen; jetzt aber finde ich, daß
 alles nur Eytelkeit seye. Ecce uniuersa
 vanitas: Sehe, alles ist Eitelkeit. Als
 ich jung ware, sprach ich in meinem Herz:
 ich will geniessen die Wollüsten, so ich im
 Überfluß habe: hab sie verkostet, und ge-
 sehen, daß auch die Lustbarkeiten nur Eyt-
 elkeiten seyen. Et vidi, quod hoc quo-
 que esset vanitas. Und hab gesehen,
 daß auch dises Eitelkeit wäre. Habe
 mich gewendet zu dem Lust des Bauwesens,
 und der Hauswirthschaftlichen Auf-
 mercksamkeit: habe gebauet grosse Palläst,
 aufgeführt hohe Gebäu, machen lassen
 Gärten, Fischweyher, Wasserleitungen,
 und dergleichen: habe gehalten einen zahl-
 ren Hoffstab von Bedienten, gehabt
 sehr grosse Vieh- und Schaaf-Heerden,
 Silber, und Gold, Beuth, und Hab-
 schafften der Königen, und Ländern, un-
 terhalten Musicanten, Singer, und Sing-
 gerinen: habe meinem Sinn zugelassen,
 was er nur verlangte: hernach, als ich
 auf alle dise Ding meine Augen geworf-
 fen,

Gebrauch der Geschöpfen. 243

fen, hab ich gesehen, daß alles nur Eytelkeit seye, so mein Gemüth bestürzte, und keinen Nutzen bringe. Vidi in omnibus Eccli. 2. vanitatem, & afflictionem animi. Ich 11. sahe in allen Dingen Eytelkeit, und Bestürzung des Gemüths; dann ob sie schon erworben, und genossen werden ohne Sünd, verbleiben sie doch nit, verliessen sich, und gehen zu Grund: & nihil permanere sub sole: Und daß nichts verbleibe unter der Sonnen. Diese Wahrheit ist Sonnenklar. Was haben wir noch von allen Geschöpfen, die wir genossen haben in unserer Kindheit, in dem Knaben-Alter, in der Jugend? Was ist uns übrig von dem, was wir gestern genossen haben? Von dem, was wir heunt genieffen, was wird uns morgen überbleiben? Von dem, was wir zum Guten werden gebraucht haben, wird uns verbleiben der Verdienst, und die Belohnung: Von dem, was wir zum Bösen werden gebraucht haben, wird uns verbleiben das böse Gewissen, die Schuld, und Straff: Von dem, was wir weder wohl, weder übel angewendet haben werden, wird uns nichts überbleiben, alles zu Grund gehen, alles verlohren seyn. Lasset uns die Rechnung bey uns machen. Ist es dann nit besser, daß wir uns der Geschöpfen bedienen Gott zu lieben, und ihm zu dienen, dieselbe anwendende zu seiner Ehr, zur Lieb

Q 2 gegen

gegen den Nächsten, und einen ewigen Schatz im Himmel zu gewinnen? O mein GOTT! es reuet mich, daß ich unnützlich hingeworffen habe so vil Mühe und Sorgen. Es verdrüßet mich, daß ich nit gänzlich ablegen könne diese mein armseelige Menschheit, wegen welcher ich, da ich aus Noth vile deiner Geschöpfen weder zum Guten, noch zum Bösen brauche, vil auch also brauche aus meiner Nachlässigkeit, und Unaufmerksamkeit; ins künfftig aber will ich aufmerckfamer seyn, nit mehr so viel zu verlihren, und, so vil ich mit deiner Gnad vermögen werde, will ich mich beflissen dieselbe zu brauchen zum Guten, und zu deiner Ehr, damit mir doch zum mindisten wenig zu Grund gehen.



XVI. Unterricht.

Vom Heiligen Gebrauch der
Creaturen.

I.

XVI. **S**Umahlen der mehriste Theil unsers Lebens verzehret wird in solchen Übungen, die an ihnen selbstenn weder gut, noch böß seynd, wofern wir nit einen Fleiß brauchen auch diese zu heiligen, so folget, daß